

Instrument; Leitlinien

Nach Klärung der grundlegenden Fragen wird das Instrument Spielplanung modellhaft in seinem Ablauf vorgestellt.

Einen wichtigen Punkt bilden dabei die Qualitätsziele und Leitlinien, die den Erfolg messbar machen und eigens vom Projekt für das Projektgebiet Berlin-Weißensee formuliert wurden.

Warum eine Spielplanung?

Mit zunehmender Bebauungsdichte gibt es immer weniger Freiraum für Kinder und Jugendliche, um sich ihre Umgebung spielerisch anzueignen. Die Freizeitaktivitäten reduzieren sich mittlerweile fast ausschließlich auf ihr häusliches Umfeld oder auf eingeschränkte und vorstrukturierte Räume. Spielen im Freien oder das Aneignen von Natur ist besonders in Städten für Kinder und Jugendliche in den seltensten Fällen noch möglich.

Darüber hinaus wird seit Jahren berichtet und warnend darauf hingewiesen, dass Kinder und Jugendliche zunehmend Schwierigkeiten bei der körperlichen Koordination und Beweglichkeit haben, sowie erhebliche Schwächen bei der geistigen Konzentration aufweisen. All diese Gründe machen den dringenden Handlungsbedarf deutlich. Die Spielplanung kann hierbei ein geeignetes Instrument sein, um dieser Tendenz entgegen zu wirken und eine kinder- und jugendgerechtere Stadtgestaltung zu ermöglichen.

//Die Spielplanung

ist ein 1999 durch das Land Rheinland-Pfalz entwickeltes, neues, kommunales Planungsinstrument.

Ihr Hauptziel ist, „dass bei allen Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsschritten im Gemeinde- bzw. Stadtgebiet die Bedürfnisse und Interessen von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt werden.“

Was ist die Spielplanung?

Es handelt sich dabei um eine nachhaltige und umweltgerechte Entwicklungsplanung für Städte und Ortsgemeinden, die einen besonderen Fokus auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen legt. Dieses Verfahren soll zur Erhaltung und Verbesserung des Lebens- und Wohnumfeldes von jungen Menschen beitragen.

Ziel der Spielplanung ist die konsequente Zusammenarbeit von politischen EntscheidungsträgerInnen, PlanerInnen sowie den Akteuren der Kinder- und Jugendarbeit, um qualifiziert und strukturiert zur Entstehung von geeigneten Spielräumen beizutragen. Neben dieser integrativen Zusammenarbeit stellt darüber hinaus die konsequente Beteiligung von Jungen und Mädchen bei allen wichtigen Planungs-, Umsetzungs- und Entscheidungsschritten einen weiteren wesentlichen Kernbestandteil dar. Gerade dadurch erhalten Kinder nicht nur die nötige Wertschätzung als Experten für ihre eigene Situation, sondern es kann darüber hinaus auch ihrem Recht auf Mitbestimmung und Mitgestaltung Ausdruck verliehen werden.

Das Instrument der Spielplanung wurde in verschiedenen Kommunen in Rheinland-Pfalz entwickelt und erprobt und findet seitdem zunehmend bundesweite Anwendung. Im Rahmen dieses Berliner Modellprojekts wurde nun erstmalig die Übertragung dieses Instruments auf eine Großstadt wie Berlin getestet.



Kinder bei Projekt-Streifzügen

Wie stellt man einen Spielplan auf?

Am Beginn des Verfahrens stehen die Aufstellung der allgemeinen Qualitätszielkonzeption, die Auswahl der entsprechenden Beteiligungsmethoden für die Erhebung mit Kindern und Jugendlichen, die klare Abgrenzung des Bewertungsraumes sowie die Ausarbeitung der planerischen Grundlagen.

Diese bilden die Grundlage für die nachfolgende Bestandsaufnahme, welche auf drei wesentlichen Säulen basiert – die Erhebung durch die planerische Fachkraft, Erhebung durch Experteninterviews mit Akteuren vor Ort sowie eine ausführliche Bestandsaufnahme mit Kindern und Jugendlichen.

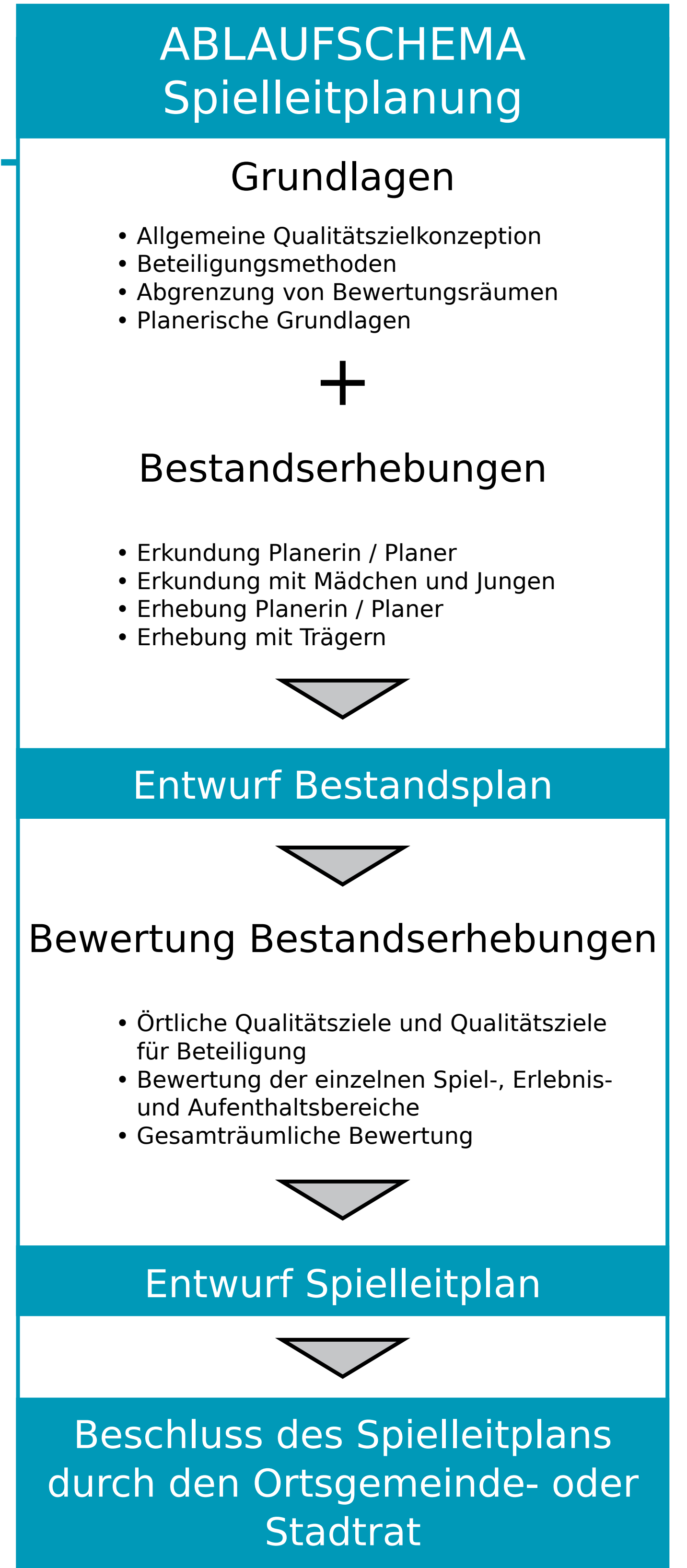
Im nächsten Zug werden die Ergebnisse der Bestandsaufnahmen hinsichtlich der örtlichen Qualitätsziele sowie hinsichtlich der einzelnen Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche bewertet und im Rahmen einer gesamtäumlichen Bewertung zusammengefasst.

Auf der Grundlage all dieser Erkenntnisse kann der Spielplan entworfen werden, welcher dann durch den Beschluss des Ortsgemeinde- oder Stadtrats Behördenverbindlichkeit für künftige Planungen erhält.

Er wird dadurch abwägungsrelevant für alle künftigen Planungen, die im Geltungsbereich des Spielplans liegen.



Kinder bei Projekt-Streifzügen



nach: Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz; Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz (Hrsg.); Spielplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt; Mainz, 2007

Instrument Spielplanung

Leitlinien und Qualitätsziele

Wegweiser und Prüfsteine für die Eigenevaluation – Leitlinien und Qualitätsziele

Die Belange von Kindern und Jugendlichen sind vielfältig. Dieses weite Spektrum zu benennen, zu ordnen und seine Beachtung im Planungsprozess sicherzustellen, ist die Aufgabe von Leitbildern und Qualitätszielen. Sie unterstützen eine zielgerichtete und nachhaltige Durchführung der Spielplanung.

Das übergeordnete Leitbild lautet: „Unser Bezirk will eine kind- und jugendgerechte räumliche Gesamtentwicklung unter Beteiligung von Mädchen und Jungen.“

Daraus entspringen acht Leitlinien, die bei der Entwicklung und Verbesserung der räumlichen Qualität von Siedlungs-, Verkehrs- und Freiflächen im Interesse der Kinder und Jugendlichen darauf achten sollen, dass

- Kinder und Jugendliche beteiligt sind
- die unterschiedlichen Belange beachtet werden, insbesondere geschlechtsspezifische Unterschiede, körperliche Behinderungen sowie Migrationshintergrund und sozio-ökonomische Unterschiede
- ihre Belange in andere Fachplanungen integriert werden
- Planung und Beteiligung verknüpft werden
- querschnittsorientiert gearbeitet wird
- Planung im Sinne der lokalen Agenda 21 stattfindet
- eine positive Wahrnehmung von außen durch Öffentlichkeitsarbeit gesucht wird
- die Spielplanung durch die Verankerung dafür notwendiger Strukturen verstetigt wird

LEITBILD
Unser Bezirk will eine kind- u. jugendgerechte räumliche Gesamtentwicklung unter Beteiligung von Mädchen und Jungen.

LEITLINIEN
Wir wollen unsere Siedlungs- und Freiflächen sowie unsere Verkehrsflächen im Interesse von Kindern und Jugendlichen so entwickeln, dass ihre Qualität verbessert, Flächen erhalten und gesichert oder neu geschaffen werden. Wir achten dabei auf:

Diese acht Leitlinien des Modellprojekts sind inhaltlich deckungsgleich mit den „Leitlinien für eine kinder- und jugendfreundliche Stadt Berlin“, die das Berliner Abgeordnetenhaus 1999 verabschiedet hat und die seitdem von allen Senats- und Bezirksverwaltungen zu berücksichtigen sind.

Damit sich nun aus den acht – noch recht abstrakten – Leitlinien konkrete Handlungsmaximen entwickeln, werden aus ihnen ganz konkret formulierte Ziele abgeleitet, die sogenannten Qualitätsziele.

Diese Qualitätsziele sind ein Katalog von zu beachtenden Vorgehensweisen, Maßnahmen und einhaltenden Standards im Prozess der Spielplanung. Erst sie machen einen zielgerichteten Handlungsrahmen sichtbar und ermöglichen eine hohe Qualität in allen Planungsschritten.

Solche Qualitätsziele haben den Charakter einer Checkliste, z.B.: „Nutzung des Schulgeländes nach dem Unterricht ermöglichen“, „Straßenräume als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche für Mädchen und Jungen aller Altersgruppen gestalten“ oder „Öffentlichkeit suchen (z.B. auf öffentlichen Festen, Medien, Internet, etc.)“

